

WORTBILDUNG IM DEUTSCH- TSCHECHISCHEN WÖRTERBUCH

MARTIN ŠEMELÍK

KAROLINUM

Wortbildung im deutsch-tschechischen Wörterbuch

Martin Šemelík

Rezensenten:

Doc. RNDr. Vladimír Petkevič, CSc.

Doc. PhDr. František Štícha, CSc.

Herausgegeben von der Karls-Universität

Karolinum Verlag

Prag 2023

Layout Jan Šerých

Satz Karolinum Verlag

Erste Auflage

© Karls-Universität, Karolinum Verlag, 2023

© Martin Šemelík, 2023

Dieses Buch wurde im Rahmen des Cooperatio-Programms zur grundlegenden institutionellen Unterstützung von Wissenschaft und Forschung an der Karls-Universität im Bereich der Linguistik erstellt. / Tato kniha vznikla v rámci programu základní institucionální podpory vědy a výzkumu na Univerzitě Karlově Cooperatio, vědní obor Lingvistika.

ISBN 978-80-246-5195-8

ISBN 978-80-246-5237-5 (pdf)



Univerzita Karlova
Nakladatelství Karolinum

www.karolinum.cz
ebooks@karolinum.cz

*Meinen Eltern Miluše Šemelíková und Josef Šemelík gewidmet /
Věnováno mým rodičům Miluši Šemelíkové a Josefu Šemelíkovi.*

INHALTSVERZEICHNIS

Motto ----- 11

Einleitung ----- 13

1 EINFÜHRENDE BEMERKUNGEN ----- 17

1.1 Zum aktuellen Stand des deutsch-tschechischen Sprachvergleichs ----- 18

1.1.1 Status quo ante ----- 18

1.1.2 Status quo ----- 19

1.1.3 Vergleich von Sprachsystemen und neue korpuslinguistische
Analysemethoden ----- 20

1.1.4 Fremdsprachendidaktik ----- 21

1.1.5 Deutsch-tschechische Lexikographie ----- 22

1.2 Zur Lexikographie als Disziplin und zu Methoden der lexikographischen
Beschreibung ----- 23

1.2.1 Lexikographie als Disziplin – zum Verhältnis von Linguistik und bilingualer
Lexikographie am Beispiel der sog. Affixoide ----- 23

1.2.2 Auswertung von Belegstellen aus authentischem Sprachmaterial – korpuslinguistische
Ansätze im Fokus ----- 26

1.2.3 Introspektion ----- 31

1.2.4 Informantenbefragung ----- 32

1.2.5 Sekundäre Datenerhebung ----- 32

1.3 Zur Wortbildung in einem Übersetzungswörterbuch ----- 33

1.3.1 Allgemeines ----- 33

1.3.2 Dekodierungswörterbücher ----- 34

1.3.3 Kodierungswörterbücher ----- 35

1.4 Zum Großen Akademischen Wörterbuch Deutsch-Tschechisch ----- 36

2 WORTBILDUNG IN DEUTSCH-TSCHECHISCHEN WÖRTERBÜCHERN

UNTER DER LUPE ----- 39

2.1 Außentexte ----- 40

2.1.1 Übersetzungswörterbücher und deren Außentexte als Lernhilfsmittel ----- 41

2.1.2 Wortbildung in Außentexten ----- 42

2.1.2.1 Wortbildung als Disziplin ----- 43

2.1.2.2 Wortbildungsarten ----- 43

2.1.2.3 Wortbildungselemente ----- 44

2.1.2.4 Wortbildungsmodelle ----- 45

2.1.2.5 Wortbildungsprodukte ----- 46

2.1.2.6 Wortbildungsparadigmen ----- 47

2.1.2.7 Wortbildung kontrastiv ----- 48

2.1.3	Zusammenfassung und Desiderate -----	48
	Anlage I: Wortbildung in den Außentexten des NČOL und NČS -----	50
2.2	Makrostrukturformen -----	55
2.2.1	Printwörterbücher -----	55
2.2.1.1	Wörterbücher mit einer glattalphabetischen Makrostrukturform -----	60
2.2.1.1.1	NČLIN -----	60
2.2.1.1.2	NČKP -----	61
2.2.1.1.3	NČŘ -----	61
2.2.1.1.4	DNČ -----	62
2.2.1.2	Wörterbücher mit einer nischenalphabetischen Makrostrukturform -----	62
2.2.1.2.1	NČOK -----	62
2.2.1.2.2	NČW -----	64
2.2.1.2.3	NČV -----	66
2.2.1.3	Wörterbücher mit einer nestalphabetischen Makrostrukturform -----	67
2.2.1.3.1	NČS -----	67
2.2.1.3.2	NČOL -----	69
2.2.2	Elektronische Wörterbücher -----	70
2.2.3	Makrostrukturformen im GAWDT -----	71
2.2.4	Zusammenfassung und Desiderate -----	73
2.3	Wortbildungselemente -----	73
2.3.1	Zentrale Aspekte der lexikographischen Behandlung der Wortbildungselemente -----	74
2.3.2	Wortbildungselemente in einem Übersetzungswörterbuch - ein Angabenkatalog -----	77
2.3.3	Affixe in vorliegenden deutsch-tschechischen Wörterbüchern -----	79
2.3.3.1	Außentexte und Affixselektion -----	80
2.3.3.2	Artikelgestaltung -----	81
2.3.3.2.1	Terminologie -----	81
2.3.3.2.2	Formseite, Wortbildungsbasis und -produkt, grammatische Angaben -----	81
2.3.3.2.3	Aussprache -----	82
2.3.3.2.4	Wortbildungsbedeutung, Äquivalenz und Beispiele -----	82
2.3.3.2.5	Verweisstrukturen -----	84
2.3.3.2.6	Diastratische und diaevaluative Angaben -----	85
2.3.3.2.7	Produktivität -----	85
2.3.3.3	Fazit -----	85
2.3.4	Affixe im GAWDT am Beispiel des Präfixes/Zirkumfixes <i>Ge...(-e)</i> -----	86
	Anlage II: ENČS und DNČ - Wörterbuchartikel von <i>Ge...(-e)</i> , <i>-sam</i> und <i>ent-</i> -----	92
	Anlage III: Substantive auf <i>Ge...(-e)</i> (Neutra): Bestandaufnahme - einschließlich lexikalisierter und idiomatischer Bildungen sowie unproduktiver Typen (Quelle: DUW, CCDB, DeReWo) -----	96
	Anlage IV: Nomina actionis auf <i>Ge...(-e)</i> und deren Äquivalente - Ergebnisse einer InterCorp-Recherche -----	98
	Anlage V: Nomina actionis auf <i>Ge...(-e)</i> : Ausgewählte GAWDT-Datenbankoutputs (vorläufige Versionen, Stand: Oktober 2021) entsprechenden NČS-Wörterbucheinträgen gegenübergestellt -----	101
2.3.5	Wortbildungskonkurrenzen und deren lexikographische Beschreibung -----	104
2.3.5.1	Zur Einführung -----	104
2.3.5.1.1	Zielsetzung -----	104

2.3.5.1.2	Wortbildungskonkurrenz -----	104
2.3.5.1.3	Forschungsliteratur im Überblick -----	106
2.3.5.2	Wortbildungskonkurrenz im Wörterbuch – bisherige Praxis -----	108
2.3.5.2.1	Einführende Bemerkungen -----	108
2.3.5.2.2	Einsprachige Wörterbücher des Deutschen -----	108
2.3.5.2.3	Deutsch-tschechische Übersetzungswörterbücher -----	110
2.3.5.3	Wortbildungskonkurrenzen im GAWDT -----	111
2.3.5.3.1	Korpuslinguistik im Dienste der lexikographischen Beschreibung -----	111
2.3.5.3.2	Die Konkurrenzdatenbank CCDB – lokale und globale Kontexte -----	111
2.3.5.3.2.1	Theoretischer Rahmen -----	112
2.3.5.3.2.2	KA – lokale Kontexte -----	112
2.3.5.3.2.3	SOM und CNS – globale Kontexte -----	114
2.3.5.3.3	Substantive auf Ge-...(-e) und deren Wortbildungssynonyme korpuslinguistisch betrachtet -----	117
2.3.5.3.3.1	Einführende Bemerkungen zur Analyse der CNS-Karten -----	117
2.3.5.3.3.2	Ge-...(-e) vs. -(er)ei -----	117
2.3.5.3.3.2.1	Gejammere/Jammerei -----	117
2.3.5.3.3.2.2	Geplauder/Plauderei -----	119
2.3.5.3.3.2.3	Gerangel/Rangelei -----	121
2.3.5.3.3.3	Ge- vs. Ge-...-e -----	121
2.3.5.3.3.3.1	Geheul/Geheule -----	121
2.3.5.3.3.3.2	Gejammer/Gejammere -----	123
2.3.5.3.3.4	Ge-...(-e) vs. substantivierter Infinitiv -----	124
2.3.5.3.3.4.1	Gebet/Beten -----	124
2.3.5.3.3.4.2	Geflüster/Flüstern -----	125
2.3.5.3.3.4.3	Gejammer(e)/Jammern -----	126
2.3.5.3.3.4.4	Geraune/Raunen -----	128
2.3.5.3.3.4.5	Getrommel/Trommeln -----	129
2.3.5.3.3.5	Ge-...(-e) vs. -werk -----	131
2.3.5.3.3.5.1	Geäst/Astwerk -----	131
2.3.5.3.3.5.2	Gebäck/Backwerk -----	131
2.3.5.3.3.5.3	Gebüsch/Buschwerk -----	131
2.3.5.3.3.5.4	Gemäuer/Mauerwerk -----	133
2.3.5.3.3.5.5	Gesträuch/Strauchwerk -----	134
2.3.5.3.3.6	Fazit -----	136
2.3.5.3.4	Wörterbucheinträge für das Präfix/Zirkumfix Ge-...(-e) -----	139
2.3.5.4	Zusammenfassung und Ausblick -----	141
2.4	Wortbildungsabschnitte -----	142
2.4.1	Blick in die Regale -----	142
2.4.2	GAWDT -----	144
2.4.2.1	Auswahl -----	144
2.4.2.2	Anordnung -----	147
2.4.2.3	Miszellen -----	150
2.4.3	Zusammenfassung und Ausblick -----	151
2.5	Typographie -----	151
2.5.1	Zielsetzung und Terminologisches -----	151
2.5.2	Blick in die Regale -----	152
2.5.3	GAWDT -----	153
2.5.3.1	Elektronische Version -----	153
2.5.3.2	Printversion -----	155

2.5.4 Zusammenfassung und Ausblick -----	157
Anlage VI: Typographie im EWP -----	159

Fazit ----- 160

Verwendete Literatur ----- 162

Résumé ----- 179

Summary ----- 183

Anhang - Ausgewählte Substantive auf Ge-...(-e) im GAWDT ----- 187

MOTTO

„Diccionario, no eres
tumba, sepulcro, féretro,
túmulo, mausoleo,
sino preservación,
fuego escondido,
plantación de rubies,
perpetuidad viviente
de la esencia,
granero del idioma.“

Pablo Neruda, *Oda al Diccionario* (1962)

„Wörterbuch, du bist nicht
Grab, nicht Friedhof, Sarg,
Hügel der Toten, Mausoleum,
sondern Bewahrung,
verborgenes Feuer,
Rubingarten,
lebendige Verewigung
des Seins,
Kornspeicher der Sprache.“

(übersetzt von Franz Josef Hausmann)

EINLEITUNG

Soll Wortbildung in Wörterbüchern berücksichtigt werden? Falls ja, warum? Wie kann sie dann lexikographisch dargestellt werden? Welche Angaben zur Wortbildung sind in eine Wörterbuchgrammatik aufzunehmen? Welche Makrostrukturform kann zum besseren Verständnis von Wortbildungsregularitäten beitragen? Welche Rolle spielen neue korpuslinguistische Analysemethoden bei der lexikographischen Erfassung von Wortbildungselementen? Kann man die korpusanalytischen Zugänge zu Sprachusus in der lexikographischen Praxis tatsächlich restlos umsetzen? Nach welchen Prinzipien hat sich die Gestaltung von Wortbildungsabschnitten einzelner Wörterbuchartikel zu richten? Inwieweit kann man Typographie für die Darstellung der Wortbildungszusammenhänge nutzbar machen? Diese und ähnliche Fragen sind in der einsprachigen Metalexikographie zum Teil recht unterschiedlich beantwortet worden. Ihre komplexe Behandlung in der Form einer speziell den deutsch-tschechischen Übersetzungswörterbüchern gewidmeten Publikation blieb bis jetzt aus, obwohl der Wortbildungsproblematik ein beträchtlicher Teil der Monographie von Marie Vachková gewidmet ist (Vachková 2007a). **Das Ziel des vorliegenden Buches ist es somit, zentrale Aspekte der Erfassung von Wortbildung in einem deutsch-tschechischen Wörterbuch eingehend zu diskutieren.** Die Diskussion beruht auf metalexikographischen Forschungen im Rahmen des **Projekts des Großen akademischen Wörterbuchs Deutsch-Tschechisch** (weiter nur GAWDT¹, vgl. Kap. 1.4), das unter der Leitung von Marie Vachková am Institut für Germanische Studien der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität entsteht.

Das vorliegende Buch versucht sich auf einem besonders breiten und problembehafteten Feld, indem es auf die **Beschreibung der Wortbildung in Außentexten** (Kap. 2.1), **die möglichen Makrostrukturformen** (Kap. 2.2), **die Behandlung der Wortbildungselemente** (Kap. 2.3), **die Wortbildungsabschnitte der jeweiligen Wörterbuchartikel** (Kap. 2.4) sowie auf die **Rolle der Typographie im Bereich der**

1 Alle Abkürzungen sind im Kap. „Verwendete Literatur“ aufgelistet und aufgelöst.

lexikographischen Erfassung der Wortbildung (Kap. 2.5) eingeht. Auf ein selbständiges Kapitel zur bestehenden Literatur im Bereich der lexikographischen Beschreibung der Wortbildung wird verzichtet; relevante Literatur wird in einzelnen Kapiteln reflektiert.

Die Reihenfolge der Kapitel entspricht etwa den vier wörterbuchinhärenten Grundstrukturen (Außentexte – Makrostruktur – Mikrostruktur – Mediostruktur, vgl. Engelberg – Lemnitzer 2009: 134). Dass die Kapitel unterschiedlich umfangreich sind, ist auf die jeweils unterschiedliche Komplexität der behandelten Phänomene zurückzuführen. So stellt beispielsweise die Behandlung von Wortbildungselementen einen erheblich komplexeren Themenbereich dar als die Rolle der Typographie.

Die hier präsentierten Ausführungen sind **praxisbasiert**. Sie fußen auf meiner lexikographischen Arbeit am GAWDT, die 2004 in Anspruch genommen worden ist (vgl. Anhang). Der gewählte methodologische Ansatz integriert Elemente des sog. **contemplative sowie transformative approach** (vgl. Tarp 2008), indem ich, von Beschreibung vorhandener deutsch-tschechischer Wörterbücher ausgehend, zu konkreten Vorschlägen für die lexikographische Praxis des GAWDT zu gelangen versuche. Gegenstand der jeweiligen Analysen sind v. a. **deutsch-tschechische bilinguale bzw. bilingualisierte Wörterbücher von (mittel)großem Umfang**², die nach 1945, teilweise auch zwischen 1802 und 1945, herausgegeben worden sind. Taschenwörterbücher werden in diesem Buch nicht berücksichtigt, weil es nicht deren Aufgabe ist, ihre Benutzer in das komplexe Phänomen der Wortbildungsbeziehungen einzuführen (vgl. Vachková 2007a: 72). Der Anfang des betreffenden Zeitraums wird mit dem Jahr 1802 gesetzt, dem Erscheinungsjahr des ersten Bandes des *Deutsch-böhmischen Wörterbuchs* von Josef Dobrovský. Entscheidend hierfür ist ein soziolinguistisches Kriterium: Erst Josef Dobrovský ist es gelungen, nachdem die tschechische Sprache im Zuge der Germanisierungsprozesse im 17. und 18. Jh. um 1750 ihren Tiefpunkt erreicht hatte (vgl. Skála 1994: 9), eine neue Norm der tschechischen Schriftsprache zu begründen, sodass das Tschechische in Bezug auf seine gesellschaftlich-kommunikative Leistungsfähigkeit dem Deutschen erneut gleichgestellt werden konnte.

Die an einzelnen Wörterbüchern geäußerte Kritik bedeutet keineswegs, dass der Verfasser dieses Buches die Leistung ihrer Autoren nicht zu schätzen wüsste. Andererseits trifft aber zu, dass der Rückstand der deutsch-tschechischen Lexikographie z. B. hinter den bilingualen Wörterbüchern mit Dänisch³ oder Niederländisch⁴ beson-

2 In Anlehnung an Čermák (1995) gilt hier, dass Wörterbücher von mittlerem Umfang ungefähr 35 000–50 000 Wörterbuchartikel, Wörterbücher von großem Umfang dann in der Regel mehr als 80 000 Wörterbuchartikel enthalten (vgl. Čermák 1995: 233).

3 Vgl. die auf die allgemeine Lexikographie sowie Terminographie orientierte Aarhuser lexikographische Schule (Henning Bergenholtz, Sven Tarp, Sandro Nielsen – Aarhus Universität, Institut for Erhvervs kommunikation).

4 Vgl. die Wörterbücher des van Dale-Verlags (siehe unter <http://www.vandale.nl/>) sowie die Aktivitäten der Commissie voor Lexicografische Vertaalvoorzieningen (Leitung – Willy Martin, Vrije Universiteit Amsterdam, vgl. unter <http://community.fortunecity.ws/boozers/kilkennys/144/>), welche für die flämische und niederländische Regierung einen Beratungsservice leistet, indem sie ihre Politik im Bereich der bilingualen Lexikographie definiert und koordiniert. Die Rolle der jeweiligen Regierung geht somit über die eines passiven Förderers hinaus, da sie bei der Entstehung eines Übersetzungswörterbuchs mit Niederländisch als einer der Sprachen einen aktiven Metafaktor darstellt (ausführlicher vgl. Martin 2008).

ders eklatant ist. Dies ist insofern bemerkenswert, als hierbei ähnliche Rahmenbedingungen gegeben zu sein scheinen: unmittelbare geographische Nähe zum deutschsprachigen Ausland und die Tatsache, dass es sich bei allen drei Sprachen eher um „kleinere“ Nationalsprachen handelt.⁵

Als Maßstab für die Bewertung der hier analysierten Wörterbücher werden vornehmlich nicht die in den Außentexten formulierten Zielsetzungen herangezogen, sondern **meine eigenen (und somit zugegebenermaßen teilweise auch subjektiven) Bewertungskriterien**. Dies erscheint mir aber insofern berechtigt, als die Ziele, die sich die jeweiligen Autoren bzw. Wörterbuchredaktionen gesetzt haben, in den Wörterbüchern auch nicht immer explizit formuliert sind. Aber auch in Fällen, in denen die jeweiligen Zielsetzungen definiert worden sind, sind diese nicht unkritisch zu akzeptieren, sondern in Bezug auf ihre Angemessenheit hinterzuzufügen. Dass hier der **Benutzeraspekt** eine Schlüsselrolle spielen muss, liegt dabei auf der Hand.

Das Buch gründet auf bestimmte **Grundannahmen**, die wie folgt zusammengefasst werden können:

- (a) Der Wortschatz stellt die zentrale Sprachebene dar (vgl. z. B. Firth 1935, Halliday 1966, Sinclair 1966, Čermák 2010, *inter alia*).
- (b) Die im Deutschen am häufigsten genutzte Möglichkeit der Wortschatzerweiterung ist die Wortbildung (vgl. Barz 2009: 40).
- (c) Die Präfigierung und Suffigierung sind für die Worterkennung von wesentlicher Relevanz (vgl. Marslen-Wilson et al. 1994: 31), wobei die Wortbildungsregeln eine gewichtige Rolle hinsichtlich der Struktur des mentalen Lexikons zu spielen scheinen (vgl. Aitchinson 1997).
- (d) Die Darstellung der Wortbildung stellt eines der Mittel gegen die durch das alphabetische Anordnungsprinzip verursachte Zertrümmerung der Wortschatzstrukturen in Wörterbüchern dar (Engelberg – Lemnitzer 2009: 149f.).
- (e) Die Lexikographie ist weder Teil der angewandten Linguistik noch der Lexikologie, sondern eine eigenständige Disziplin, die eigene Theorien entwickelt (vgl. Wiegand 1989a, Tarp 1995, Tarp 2009) und Entscheidungen treffen muss, die mit strikt linguistischen Fragestellungen in einigen Fällen nur noch mittelbar in Zusammenhang gesetzt werden können, was z. B. die Layoutfragen betrifft (vgl. Bergenholtz 2000: 19).
- (f) Wörterbücher sind kulturelle Artefakte von einem strikt utilitären Charakter (vgl. Whitcut 1989: 88).
- (g) Wörterbücher werden nicht nur im Falle eines Textproblems konsultiert, sondern auch zwecks Wissensbeschaffung herangezogen, wobei die Information selbst das genuine Ziel der Nachschlagehandlung sein kann (kognitive Funktion; vgl. die im Rahmen der Aarhuser lexikographischen Schule entwickelte Funktionslehre v. a. in Tarp 1995).

5 Zur Lexikographie in den Ländern des ehemaligen „Ostblocks“ siehe Wiegand (1995).

- (h) Wörterbücher stellen prominente Lernhilfsmittel dar (vgl. Gu 2003: 6).
- (i) Da sich die Funktionen sowie der Benutzerkreis von Lerner- und Übersetzungswörterbüchern teilweise überlappen, hat ein Übersetzungswörterbuch in der Regel auch didaktische Ziele zu verfolgen (vgl. z. B. Šimečková 1987: 224, Vachková 2002a: 121).

Auf die eingangs aufgestellten Fragen wird vor dem Hintergrund der unter (a)–(i) formulierten Thesen in Kap. 2 eingegangen. Zunächst werden jedoch in Kap. 1 bestimmte Rahmenaspekte kurz behandelt, mit deren Hilfe die Ausführungen in Kap. 2 in einen breiteren Kontext eingebettet werden sollen (in diesem Sinne ist auch das Motto am Anfang des Kap. 1 zu verstehen). Es handelt sich hierbei um die Lexikographie als Disziplin sowie die Methoden der lexikographischen Beschreibung (Kap. 1.2), die Rolle der Wortbildung in einem Übersetzungswörterbuch (Kap. 1.3) und die Charakteristik des GAWDT (Kap. 1.4). Da Übersetzungswörterbücher kontrastive Arbeiten *sui generis* darstellen, die nicht losgelöst vom Zustand der jeweiligen kontrastiven Sprachforschung sowie vom kulturellen bzw. gesellschaftlichen Kontext entstehen (sollten), sei im folgenden Kapitel (Kap. 1.1) der aktuelle Stand des deutsch-tschechischen Sprachvergleichs kurz zusammengefasst.

Die meisten Kapitel sind als Studien in verschiedenen Fachperiodika publiziert worden.⁶ Vor allem den anonymen Gutachtern von *Deutsch als Fremdsprache*, *Deutsche Sprache*, *International Journal of Lexicography*, *Linguistik online* und *Zielsprache Deutsch* sowie doc. RNDr. Vladimír Petkevič, CSc., doc. PhDr. František Štícha, CSc. und doc. PhDr. Marie Vachková. Ph.D. (in alphabetischer Reihenfolge) möchte ich mich an dieser Stelle für zahlreiche wertvolle Hinweise zu einer älteren Version des Textes bedanken. Mein aufrichtiger Dank gehört auch dem DAAD für die Unterstützung meines Stipendiumaufenthalts in Leipzig (Wintersemester 2010/2011, Universität Leipzig, Institut für Germanistik), während dessen ich von Dr. Hannelore Poethe und Prof. Dr. Irmhild Barz betreut worden bin und Kap. 2.3 in seinen Grundzügen verfassen konnte.

6 Kap. 1.1 – Šemelík (2011) und Šemelík – Vachková (2012), Kap. 2.1 – Šemelík (2014a), Kap. 2.2 – Šemelík (2012) und (2013b), Kap. 2.3 – Šemelík – Vachková – Kloudová (2013), Šemelík (2013c, 2014b, 2016, 2017), Kap. 2.4 – Šemelík (2014c), Kap. 2.5 – Šemelík (2013a).

1.
EINFÜHRENDE BEMERKUNGEN

„Wer will was Lebendigs erkennen und beschreiben,
Sucht erst den Geist heraus zu treiben,
Dann hat er die Teile in seiner Hand,
Fehlt, leider! nur das geistige Band.“

Johann Wolfgang von Goethe, Faust (1808)

1.1 ZUM AKTUELLEN STAND DES DEUTSCH-TSCHECHISCHEN SPRACHVERGLEICHS⁷

1.1.1 STATUS QUO ANTE⁸

Eine synchrone Kontrastierung mit Schwerpunkt in Theorie wie Anwendung steht in der Prager linguistischen Schule, die ein bedeutender Anstoßfaktor auch bei der Entstehung der ersten umfassenderen Beschreibung des Deutschen vor dem Hintergrund des Tschechischen (Nosil 1942) war, in langer Tradition (Eduard Beneš, Miloš Dokulil, Josef Filipec, Vilém Mathesius, Jaromír Povejšil u. a. m., in alphabetischer Reihenfolge).⁹ Die verstärkte Zuwendung der Linguistik zur Pragmatik und Parole-Beschreibung in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts hatte zur Folge, dass die bereits in den vorhergehenden Perioden bestehenden Forschungsdefizite im Bereich des deutsch-tschechischen Sprachvergleichs noch deutlicher als zuvor hervorgetreten sind. Monolinguale Sprachbeschreibungen zeichneten sich seit den 90er Jahren v. a. im deutschsprachigen Raum durch eine Vielfalt der Ansätze aus, was zu einer allmählichen Verwischung der Grenze zwischen typologischen und kontrastiven Arbeiten führte.

7 Dieses Kapitel basiert auf Šemelík (2011) und Šemelík - Vachková (2012).

8 Ausführungen in Kap. 1.1.1 vgl. Šimečková (2003: 9ff.).

9 Dass das Erbe der Prager linguistischen Schule für die moderne Sprachwissenschaft eine bedeutende Inspirationsquelle darstellt, beweist z. B. die Studie von Šticha (2012), welche die Rolle ausgewählter Aspekte der Wortbildungskonzeption von Miloš Dokulil in der Ära der elektronischen Korpora thematisiert.

Eine stärkere Akzentuierung soziolinguistischer Ansätze forcierte auch die Forschung auf dem Gebiet der Kontaktlinguistik.

1.1.2 STATUS QUO¹⁰

Der Schwerpunkt des deutsch-tschechischen Sprachvergleichs liegt auch gegenwärtig in der Didaktik und Kontaktlinguistik¹¹, doch in jüngster Zeit sind verstärkt auch Arbeiten zur Lexikographie und Korpuslinguistik¹² in den Vordergrund gerückt. Qualitativ und quantitativ zufrieden stellende und in die Praxis umgesetzte bzw. umsetzbare Ergebnisse eines komplexen deutsch-tschechischen Sprachvergleichs bleiben trotz langer Tradition der kontrastiven Sprachforschung im Rahmen der Prager linguistischen Schule aber aktuell noch immer aus. Obwohl das Ziel unbedingt eine langjährige, konzentrierte und koordinierte Teamarbeit erfordert, ist hierzulande keine Institution speziell zur kontrastiven Sprachforschung konstituiert worden, wie dies einst z. B. in der ehemaligen DDR der Fall war (vgl. Šimečková 2003: 10). Da der deutsch-tschechische Sprachvergleich eine Aufgabe sowohl der tschechischen Germanisten als auch der Bohemisten aus deutschsprachigen Ländern darstellt, ist außerdem eine Kommunikationsplattform auf internationaler Basis vonnöten. Die kontrastive deutsch-tschechische Sprachforschung auf dem Gebiet des Lexikons¹³ wird weiterhin dadurch erschwert, dass verfügbare monolinguale Wörterbücher des Tschechischen hoffnungslos veraltet sind. Eine positive Wende verspricht das Projekt des *Akademischen Wörterbuchs der tschechischen Gegenwartssprache*, dessen Output u. a. auch ein neues, elektronisches Wörterbuch des Tschechischen sein soll.¹⁴ Die tschechische Grammatikographie konnte dagegen mit der korpusbasierten (ČNK¹⁵) Grammatik des Gegenwartstschechischen von Václav Cvrček et al.¹⁶ sowie mit der Akademischen Grammatik des Standardtschechischen von František Štícha et al. bereits im Jahre 2010 bzw. 2012 bedeutende Beiträge verzeichnen (vgl. Cvrček et al. 2010 und Štícha 2012). Korpusbasiert (ČNK, DeReKo¹⁷) ist auch die pragmatisch-funktional orientierte vergleichende Grammatik von František Štícha (1. Aufl. 2003

10 Zu den aktuellsten Trends im Bereich der Kontrastiven Linguistik vgl. König (2011). Zu den neuesten Beiträgen zum deutsch-tschechischen Sprachvergleich gehören Šemelík - Vachková (2012) und Nekula - Šichová - Valdřová (2013).

11 Vgl. z. B. Greule - Nekula (2003) und Newerklá (2011).

12 Zur Lexikographie und Korpuslinguistik vgl. Vachková (2007b) und (2011a), zur Korpuslinguistik auch Kratochvílová - Wolf (2010).

13 Zur Beziehung der kontrastiven Lexikologie und zweisprachigen Lexikographie vgl. Katinas (2009).

14 Institut für Tschechische Sprache an der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik, vgl. unter https://slovníkcestiny.cz/o_slovníku.php; aktuell sind Wörterbuchartikel A - G veröffentlicht (Sommer 2023).

15 Český národní korpus (Das tschechische Nationalkorpus), an der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität beheimatet, vgl. unter <http://ucnk.ff.cuni.cz/>.

16 Rezension vgl. Kosek - Krístek - Osolsobě - Ziková (2011).

17 Das Deutsche Referenzkorpus DeReKo (am Institut für Deutsche Sprache Mannheim), vgl. unter <http://www.ids-mannheim.de/kl/projekte/korpora/>.

erschienen, 2. Aufl. 2015)¹⁸, die aber vorwiegend der Syntax gewidmet ist (vgl. Štícha 2003: 4).

1.1.3 VERGLEICH VON SPRACHSYSTEMEN UND NEUE KORPUSLINGUISTISCHE ANALYSEMETHODEN

Rasante Entwicklung neuer Informationstechnologien hat in den letzten Jahrzehnten u. a. zur Entstehung großer elektronischer Sprachkorpora geführt, sodass die deutsch-tschechische Kontrastierung in den letzten Jahren zahlreiche und wertvolle Impulse v. a. von dem InterCorp-Projekt (Philosophische Fakultät der Karls-Universität) erhalten konnte, das einen Bestandteil des in den Jahren 2005–2011 unter Nr. 0021620823 realisierten Forschungsvorhabens *Český národní korpus a korpusy dalších jazyků*¹⁹ bildet. Das Ziel des Projektes ist, synchrone, als Materialbasis für theoretisch orientierte Studien, Lexikographie, studentische Arbeiten, Fremdsprachenunterricht und Computerapplikationen dienende Parallelkorpora für verschiedene Sprachenpaare aufzubauen²⁰. Eine nützliche Informationsquelle stellen die öffentlich zugänglichen InterCorp-Korpora auch für die Übersetzungspraxis dar. Das deutsch-tschechische InterCorp umfasst deutsche und tschechische literarische und publizistische Texte, wobei es kontinuierlich ausgebaut wird.²¹ Auf linguistischen Treffen²² werden dann Ergebnisse der korpusbasierten Forschung des Tschechischen im Vergleich zum Deutschen präsentiert.²³

Neue korpuslinguistische Analysemethoden lassen dabei traditionelle Erkenntnisse oft in neuem Licht erscheinen (auf dem Gebiet der Wortbildung siehe z. B. Šemelík – Vachková 2010), was die kontrastive deutsch-tschechische Sprachforschung immer wieder vor neue Herausforderungen stellt. Auf Ergebnissen kontrastiver Sprachforschungen bauen dabei neben der allgemeinen und der kognitiven Linguistik²⁴ auch die Fremdsprachendidaktik und die bilinguale Lexikographie auf.

18 Rezension – vgl. z. B. Nekula (2003).

19 *Das Tschechische Nationalkorpus und Korpora weiterer Sprachen*, Leitung – František Čermák und Věra Schmiedtová.

20 Vgl. unter <http://ucnk.ff.cuni.cz/intercorp>.

21 Zur Bedeutung der Parallelkorpora in der Sprachforschung und im Unterricht vgl. Káňa – Peloušková (2002), zu InterCorp und seinem Beitrag zur deutsch-tschechischen lexikographischen Praxis siehe Vachková (2010a).

22 *Deutsch und Tschechisch im Vergleich* – Brunn 2008, Konferenz *InterCorp 2009* – Prag.

23 Vgl. z. B. Káňa – Peloušková (2009), Čermák – Klégr – Corness (2010), Čermák (2011b).

24 Vgl. v. a. Pavel Trosts Studien über Sprache und Denken aus den 60er Jahren (Trost 1962a,b) sowie Miloš Dokulils Konzept der onomasiologischen Kategorie (siehe Dokulil (1962, 1964, 1968a–d und 1997); zu Miloš Dokulils Werk im Zusammenhang mit dem onomasiologischen Ansatz im Bereich der Wortbildung siehe Štekauer 2005: 209ff), dem das aktuell spürbare Bestreben, hinter den sprachlichen Strukturen kognitive Phänomene zu sehen, eine neue Aktualität verleiht (vgl. Vachková 2011a: 18).